

Mäuse machen Bauern zu schaffen

LANDWIRTSCHAFT. In der Meilemer Stöckenweid ist der Grossteil der Wintersalate wegen einer Mäuseplage verloren gegangen. Im Frühjahr gefährden die gefrässigen Nager vor allem junge Bäume.

ANNA SIX-MOSER

Sie sind klein, richten aber grosse Schäden an: Wühlmäuse, die sich derzeit in ihren unterirdischen Gängen zahlreich vermehren. Eine einzige hungrige Maus kann bis zu 30 Obstbäume ruinieren, wie der Stäfner Landwirt Beat Salvisberg aus eigener Erfahrung weiss. Die Tiere fressen den Bäumen die Wurzeln ab, worauf die Bäume eingehen.

Momentan ist das Mausproblem für die Landwirte akut, denn der Frühling ist bei den

Mäusen eine besonders intensive Reproduktionsphase. Eine Meilemer Schafhalterin und Gemüsebauerin berichtet, sie habe auf ihrem Pachtland noch nie so viele Mausgänge festgestellt wie dieses Jahr. Fuchs und Dachs würden davon regelrecht angezogen.

Auch der Bio-Gärtnerei der Stiftung Stöckenweid in Feldmeilen bereiten die Nager Kopfzerbrechen. Leiter Andres Schuler berichtet, dass 90 Prozent der Wintersalate – Chicorée, Trevisano und dergleichen – abgefressen worden seien. Die Mäuse lieben

deren nährstoffreiche Pfahlwurzeln. Auch die im Herbst gepflanzten Kiwibäumchen hätten erheblichen Schaden erlitten. Ungefähr 50 Mäuse, zum Teil bis 20 Zentimeter grosse «Möcke», seien diesen Winter erlegt worden, sagt Schuler.

Vergasen mit «Mauki»

Um der Plage Herr zu werden, greifen die Landwirte zu brachial anmutenden Methoden: Der Stäfner Beat Salvisberg etwa vergast die Schädlinge mit dem so genannten Mauki. Diese kleine Maschine verbrennt ein Benzin-Diesel-Gemisch und leitet den Rauch ins Gangsystem im Erdreich. Gemäss Herstellerangaben werden dabei die Atemwege der Tiere innert Sekunden gelähmt;

die Mäuse würden rasch und schmerzlos sterben. Wenn später eine Katze oder ein Greifvogel die Maus fresse, bestehe keine Vergiftungsgefahr.

Diese Methode werde teils auch im biologischen Landbau angewendet, sagt Andres Schuler von der Stöckenweid. Momentan arbeitet man dort aber mit der chemiefreien Mausefalle «Topcat»: Eine Chromstahlröhre wird senkrecht in den Mäusegang gestellt. Löst eine Maus die mechanische Schlagfalle aus, wird sie per Genickbruch getötet.

Angenehmer Winter

Laut dem Biologen Christian Wiskemann vom Naturnetz Pfannenstiel hat der vergangene Winter den Schermäusen gute Kondi-

tionen geboten: Wenn Schnee liege und gleichzeitig der Boden nicht stark gefroren sei, könnten sich die Nager gut ernähren und vermehren. Obwohl das Naturnetz die Artenvielfalt grundsätzlich fördern will und Wiskemann den Mäusen als Teil der Nahrungskette einen gewissen Nutzen attestiert, zeigt er Verständnis für die Sorgen der Bauern.

Wenn das Naturnetz eigene Hochstamm bäume pflanzt, werden Gitter um die Wurzeln angelegt, um sie vor Nagetieren zu schützen. Wiskemann setzt sich ausserdem dafür ein, dass auch in ökologisch bewirtschafteten Obstgärten rund um die Bäume regelmässig gemäht werden darf. Im hohen Gras gefällt es nämlich den gefrässigen Mäusen am besten.